



SCHULBÜCHER ZWISCHEN TRADITION UND INNOVATION

EIN STREIFZUG DURCH DIE
GESCHICHTE DES GEORG-ECKERT-INSTITUTS

Mitglied der
Leibniz
Leibniz-Gemeinschaft

**GEORG ECKERT
INSTITUT**

Leibniz-Institut für
internationale
Schulbuchforschung

„In Deutschland haben wir auch erfahren, wie wichtig die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit für gelingende Versöhnung ist. Eines der Instrumente, mit denen wir sehr gute Erfahrungen gemacht haben, ist der Dialog über Schulbücher. Denn Schulbücher entscheiden mit darüber, welches Bild sich junge Menschen von der Geschichte und von ihren Nachbarländern machen. Deutschland hat diesen Dialog zwischen Korea und Japan durch das Georg-Eckert-Institut in Braunschweig unterstützt. Solche Versöhnungsgesten waren auch in Europa nicht einfach. Ich denke an die Beziehung zwischen Deutschland und dem Nachbarland Polen. Sie kosten viel Zeit und Energie, aber sie zeigen auch immer gute Wege zur Verständigung auf.“

Bundespräsident Joachim Gauck, 2015

Eckhardt Fuchs
Steffen Sammler

unter Mitarbeit von Kathrin Henne

Schulbücher zwischen Tradition und Innovation

Ein Streifzug durch die Geschichte des
Georg-Eckert-Instituts

Impressum

Redaktion und Layout

Kathrin Henne

Druck

ROCO Druck GmbH

ISBN

978-3-88304-040-0

URN

urn:nbn:de:0220-2015-00128

© Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung, Braunschweig 2015

INHALTSVERZEICHNIS

02	VORWORT
04	MEILENSTEINE DES INSTITUTS
06	VERSÖHNEN UND VERSTÄNDIGEN: DIE INTERNATIONALE SCHULBUCHARBEIT
12	BILDUNGSMEDIEN ERFORSCHEN: SCHULBÜCHER IN IHREN GESELLSCHAFTLICHEN KONTEXTEN
16	FORSCHUNG ERMÖGLICHEN: DIE FORSCHUNGSINFRASTRUKTUREN DES INSTITUTS
20	SCHULBUCHWISSEN VERMITTELN: ÖFFENTLICHKEIT, BILDUNGSPOLITIK UND BILDUNGSPRAXIS
24	DAS GEORG-ECKERT-INSTITUT HEUTE
26	ANHANG
	<ul style="list-style-type: none">• Direktorinnen und Direktoren• Vorsitzende des Kuratoriums und des Wissenschaftlichen Beirats• Gesetz über das Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung vom 19. Juni 2013• Organigramm• Literaturlauswahl• Bildverzeichnis

VORWORT

2015 feiert das Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung den 40. Jahrestag seiner Gründung als eigenständiges Forschungsinstitut. Seine Geschichte begann allerdings wesentlich früher – nämlich bereits 1951, als Georg Eckert an der Kant-Hochschule in Braunschweig das „Internationale Institut für Schulbuchverbesserung“ ins Leben rief.

Wer war Georg Eckert, der Namensgeber unseres Instituts? Der am 14. August 1912 in Berlin geborene Eckert studierte Geschichte, Geographie, Germanistik, Völkerkunde und Volkskunde an den Universitäten Berlin und Bonn und wurde 1935 mit einer Arbeit über Mikronesien promoviert. Im sozialdemokratischen Milieu aufgewachsen, engagierte er sich frühzeitig in der sozialistischen Schüler- und Studentenbewegung und hielt diese Verbindungen auch in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft aufrecht. Als Referendar trat er 1937 auf politischen Druck seines Schulleiters der NSDAP bei. Während des Zweiten Weltkriegs diente er als Wehrmachtsbeamter im von Deutschland besetzten Griechenland, wo er sich 1944 der griechischen Widerstandsbewegung anschloss.

Die Prägungen, die Eckert durch die politische Arbeit in der SPD, die eigene Auseinandersetzung mit seinem NSDAP-Eintritt und seine Erfahrungen im Widerstand erfuhr, bestimmten sein entschlossenes Engagement für einen demokratischen Neuaufbau des Bildungswesens nach Beendigung des Krieges. Ende 1946 wurde er als Dozent an die „Hochschule für Lehrerbildung – Kant-Hochschule“, die spätere Pädagogische Hochschule, in Braunschweig berufen. Ab 1952 wirkte er dort als Professor für Geschichte und Methodik des Geschichtsunterrichts.

Damit begann Eckerts für die niedersächsische Lehrerbildung äußerst einflussreiche, aber auch weit darüber hinaus reichende Karriere als Wissenschaftler und Bildungspolitiker, in deren Zentrum die internationale Schulbuchrevision stehen sollte. Eckert verortete sein Schaffen bewusst in der Kontinuitätslinie der von Gewerkschaften, Regierungen und internationalen Organisationen in der Zwischenkriegszeit durchgeführten Aktivitäten, Schulbücher von Feindbildern und Stereotypen zu befreien, um damit internationale Verständigung und Frieden zu befördern. Sein Wirken auf dem Gebiet der internationalen Schulbuchrevision fußte auf der Überzeugung, dass eine Aussöhnung mit den ehemals verfeindeten Nachbarstaaten auf demokratischer Grundlage beruhen und zugleich Teil der auswärtigen Kulturpolitik des neuen Deutschlands werden musste.

Eckerts jahrzehntelanges Schaffen auf dem Feld der Schulbuchrevision, das in seiner Wahl zum Präsidenten der Deutschen UNESCO-Kommission im Jahr 1964 einen Höhepunkt fand, prägte die Geschichte des Instituts auch nach seinem Tod im Jahre 1974. Bis heute bilden Schulbuchforschung und Schulbuchrevision die zwei zentralen Pfeiler der Arbeit des 1975 gegründeten Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung (GEI).

Die vorliegende Broschüre gibt einen Überblick über die Tätigkeiten des GEI seit den Tagen, als Georg Eckert in seinem kleinen Arbeitszimmer die ersten Schulbücher sammelte und mit Kollegen aus Europa und den USA die ersten Schulbuchgespräche begann. Seit dieser Anfangszeit ist das Institut nicht zuletzt durch die Unterstützung des Landes Niedersachsen stetig gewachsen; es hat seine Arbeitsfelder kontinuierlich ausgedehnt und seine Sammlungen beständig erweitert.

Heute gehört die Verzahnung von Forschung, Forschungsinfrastruktur und Transferleistungen zum Markenzeichen des GEI. Es hat sich einen nationalen wie internationalen Ruf erworben, der nicht nur für die Einzigartigkeit des Eckert-Instituts, seine wissenschaftliche und bildungspraktische Arbeit spricht, sondern bis heute Ansporn ist, die Schulbuchforschung voranzutreiben. Das Institut stellt entsprechende Forschungsinfrastrukturen bereit und transferiert seine Expertise in die Öffentlichkeit. Es steht in kontinuierlichem Gespräch mit Bildungspolitik und -praxis.

Denn Schulbücher erfüllen nach wie vor eine zentrale Funktion: Über sie definieren Staaten und gesellschaftliche Interessengruppen nicht nur, welches Wissen tradiert und welche Kompetenzen gefördert werden sollen, sondern auch, wo kulturelle Grenzen von Gemeinschaften verlaufen. Die Analyse von Schulbüchern öffnet einen Weg zur Erforschung von Identifikationsprozessen, von Inklusions- wie Exklusionsmustern und damit auch von „Integration“. Angesichts neuer gesellschaftlicher Problemlagen, etwa im Kontext von postkolonialen Migrationsgesellschaften und den jüngsten Fluchtbewegungen nach Europa, sind die Anforderungen an eine kulturell vermittelnde und Verständigung fördernde Schulbuchforschung deutlich komplexer geworden.

Mit dieser Broschüre laden wir die Leserinnen und Leser zu einem interessanten und hoffentlich unterhaltsamen Streifzug durch die Geschichte des Georg-Eckert-Instituts ein, einem Streifzug, der Tradition mit Gegenwart verbindet und Ausblicke auf die zukünftige Entwicklung dieses Instituts ermöglicht.

Dezember 2015

Eckhardt Fuchs
Direktor



MEILENSTEINE DES INSTITUTS

Die ersten Jahre: Das Internationale Schulbuchinstitut

Mit Beginn seiner Tätigkeit als Dozent an der Kant-Hochschule engagierte sich Georg Eckert für eine Reform der Lehrerbildung und insbesondere des Geschichtsunterrichts. Zu seinen ersten Aktivitäten zählte die bereits 1946 erfolgte Gründung des geschichtspädagogischen Forschungskreises Braunschweig. Dieser sollte neue Lehr-, Lern- und Anschauungsmittel für den Geschichtsunterricht erarbeiten und historische und pädagogische Forschungsarbeiten durchführen, die für die Neugestaltung des Geschichtsunterrichts in einer demokratischen Gesellschaft im Zeichen der Völkerverständigung dringend notwendig waren.

Eckert versuchte zunächst, den Arbeitskreis in Form einer Stiftung zu organisieren, die mit Hilfe der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände, der Militärregierungen Großbritanniens, der USA und Frankreichs, dem Land Niedersachsen, der Stadt Braunschweig und amerikanischen Stiftungen finanziert werden sollte. Nachdem sich diese Idee nicht verwirklichen ließ, setzten sich Bildungspolitiker und Kollegen Georg Eckerts dafür ein, dem 1951 gegründeten Internationalen Institut für Schulbuchverbesserung an der Kant-Hochschule eine institutionelle Heimstatt zu geben. Mit Unterstützung der niedersächsischen Regierung konnte dies 1953 realisiert werden. Das „Internationale Schulbuchinstitut“ als ein der Kant-Hochschule angeschlossenes Institut hatte die Aufgabe, Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Lehrmittelgestaltung und der Unterrichtsmethoden unter besonderer Berücksichtigung des Geschichtsunterrichts und verwandter Fächer in einer international vergleichenden Perspektive durchzuführen.



Georg Eckert

Das Engagement des neuen Instituts für die internationale Verständigung durch die Organisation bilateraler Schulbuchgespräche wäre ohne die umfangreiche finanzielle Unterstützung seitens der Abteilung für kulturelle Angelegenheiten des Bundes im Innenministerium und des Auswärtigen Amtes unmöglich gewesen. Die multilateralen Aktivitäten wurden darüber hinaus durch den Europarat und die UNESCO gefördert, während die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände einen wichtigen Beitrag zur Finanzierung der Publikationen des Instituts leistete. Ende der 1960er Jahre wurde allerdings deutlich, dass eine Veränderung der organisatorischen und der finanziellen Grundlagen des Instituts notwendig war, um dem wachsenden Umfang der Aufgaben auf dem Feld der internationalen Schulbucharbeit gerecht werden zu können.

Die Gründung des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung

Nach dem plötzlichen Tod Georg Eckerts im Januar 1974 setzten sich niedersächsische Politiker und Wissenschaftler entschieden dafür ein, die Arbeit des Internationalen Schulbuchinstituts fortzuführen. Die Abgeordneten des Niedersächsischen Landtages fassten am 26. Juni 1975 einstimmig den Beschluss zur Gründung des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung als eine rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts. Sie sicherten damit nicht nur die Kontinuität der Schulbucharbeit, sondern stellten diese auf eine neue juristische, organisatorische und finanzielle Grundlage. Niedersachsen lud alle übrigen Bundesländer dazu ein, das GEI zu einem gemeinsamen Schulbuchinstitut aller Bundesländer zu gestalten.



Alfred Kubel

Diese Einladung nahmen in der Folgezeit fast alle Bundesländer der Bundesrepublik Deutschland an, welche die Arbeit des Instituts gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten und im 1977 gegründeten Aufsichtsgremium des Instituts

vertreten waren. Dieses Kuratorium unter Leitung von Alfred Kubel und der 1978 unter Rudolf Vierhaus erstmals zusammengetretene Wissenschaftliche Ausschuss bildeten diejenigen Organe, die das Institut zukünftig in all seinen Arbeitsfeldern steuern, beraten und unterstützen sollten. Die Novellierung des Gründungsgesetzes im Jahr 1993 schuf die rechtlichen Voraussetzungen dafür, dass sich auch die neuen Bundesländer an der Arbeit des Georg-Eckert-Instituts beteiligen konnten.

Auf dem Weg in die Leibniz-Gemeinschaft: Das Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung

Seit den 1990er Jahren geriet die Arbeit des Instituts in ein zunehmendes Spannungsfeld zwischen den gestiegenen Erwartungen inter- und transnationaler Organisationen an die Schulbucharbeit und den Forderungen der das Institut finanzierenden Bundesländer, die eine stärkere Ausrichtung der Forschungs- und Infrastrukturvorhaben auf die Praxis des gesellschaftswissenschaftlichen Unterrichts in Deutschland erwarteten. Zudem erforderten die zunehmenden internationalen Aktivitäten und der Ausbau von Forschungsinfrastrukturen eine längerfristige Finanzplanung. Niedersachsen strebte daher eine Aufnahme des Instituts in die Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz, einer von Bund und Ländern getragenen Vereinigung außeruniversitärer Forschungsinstitute, an. Basierend auf der positiven Evaluierung des GEI durch die

Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen begann das GEI ab Ende 2006 mit einer grundlegenden Neuausrichtung und Umstrukturierung.

Traditionell war der Schwerpunkt der Arbeit auf Schulbuchberatung und -entwicklung ausgerichtet. Das Institut hatte sich dabei durch sein Engagement in aktuellen Schulbuchentwicklungsprozessen in Post-Konfliktgesellschaften und wegen seiner friedenspädagogischen Praxisorientierung auf nationaler und internationaler Ebene einen exzellenten Ruf erworben. Neue wissenschaftspolitische Herausforderungen machten es allerdings notwendig, die Forschungsbasis und die Forschungsinfrastrukturleistungen des GEI deutlich auszubauen und damit die Transfer- und Serviceleistungen des Instituts auf eine konzeptionell neue Grundlage zu stellen. Dies ging einher mit der Gründung von Forschungs- und Forschungsinfrastrukturabteilungen, einer mittelfristigen Arbeitsplanung und einem rapiden personellen Ausbau.

Die durch den Wissenschaftsrat 2008 durchgeführte Evaluierung bescheinigte dem GEI eine überregionale Bedeutung und ein gesamtstaatliches Interesse an seinen Leistungen und bildete die Grundlage für seine Aufnahme als eine wissenschaftliche Infrastruktureinrichtung in die gemeinsame Förderung von Bund und Ländern. Seit dem 1. Januar 2011 ist das Georg-Eckert-Institut Mitglied der Sektion A „Geisteswissenschaften und Bildungsforschung“ der Leibniz-Gemeinschaft.

Leibniz
Leibniz-Gemeinschaft

VERSÖHNEN UND VERSTÄNDIGEN

DIE INTERNATIONALE SCHULBUCHARBEIT

Bilaterale Schulbuchgespräche

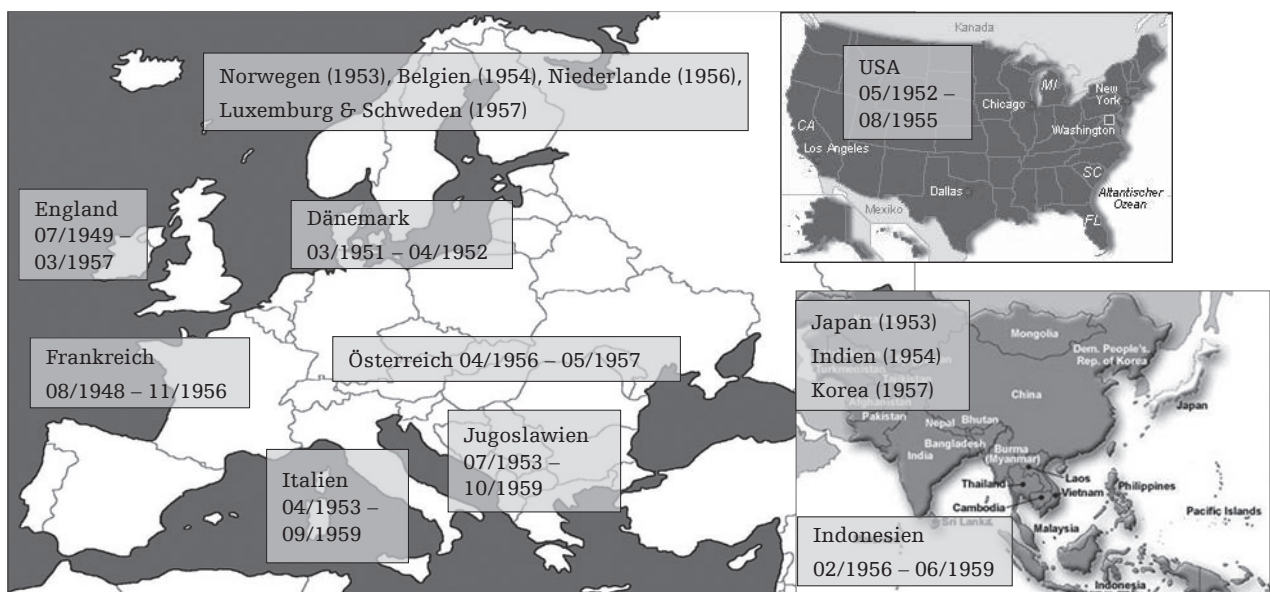
Von Anfang an bildeten die internationale Schulbucharbeit und die Schulbuchforschung die zentralen Felder der Arbeit des Instituts. In der unmittelbaren Nachkriegszeit stand allerdings die internationale Schulbuchrevision mit dem Ziel der internationalen Versöhnung und Friedenssicherung im Mittelpunkt.

Die Schulbuchrevision konzentrierte sich dabei zunächst auf die ehemaligen Kriegsgegner in Westeuropa, wobei dem Versöhnungs- und Verständigungsprozess mit Frankreich eine besondere Bedeutung zukam. Die 1949 begonnenen bilateralen Schulbuchgespräche verfolgten das Ziel, auf der Grundlage einer wissenschaftlich begründeten Verständigung über strittige Fragen der gemeinsamen Geschichte, sachliche Fehler, vor allem aber Feindbilder und Stereotype aus den Geschichtsbüchern zu beseitigen.

Damit sollten die Voraussetzungen für die Versöhnung der europäischen Gesellschaften nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs, die erwünschte Zusammenarbeit im Rahmen des europäischen Einigungsprozesses und die Herausbildung eines demokratischen Geschichtsbildes bei Lehrerinnen und Lehrern sowie bei den nachfolgenden Generationen geschaffen werden.

Im Zuge des europäischen Einigungsprozesses erweiterten sich die bilateralen Schulbuchgespräche bald auch auf Italien und die nordeuropäischen Staaten, Österreich und die Schweiz. Parallel dazu begann bereits in den 1950er Jahren der systemübergreifende Dialog mit Jugoslawien.

Im Rahmen der „Neuen Ostpolitik“ unter Kanzler Willy Brandt und des KSZE-Prozesses erfuhr die Schulbucharbeit durch die Aufnahme von Schulbuchgesprächen mit Polen und Rumänien eine deutliche Intensivierung ab den 1970er Jahren.



Das erste Jahrzehnt der bilateralen Schulbuchgespräche



Deutsch-polnische Schulbuchkommission –
Władysław Markiewicz und Georg Eckert

Vor allem die Gründung der deutsch-polnischen Schulbuchkommission im Jahr 1972 spielte eine herausragende Rolle. Sie steht ebenso wie die deutsch-französische Schulbuchkommission für die erfolgreiche Arbeit des Georg-Eckert-Instituts und gilt bis heute als Vorbild internationaler Schulbucharbeit. Die deutsch-israelischen Schulbuchgespräche, die 1981 aufgenommen wurden, bildeten schließlich den Abschluss der „traditionellen“ bilateralen Schulbucharbeit. Sie verdeut-

lichten nicht nur eine neue Dimension des Versöhnungsprozesses der deutschen Zivilgesellschaft und Politik, sondern markierten gleichzeitig einen Perspektivenwechsel in den bilateralen Schulbuchgesprächen. Der bisher dominierende Fokus auf die Geschichte der Beziehungen zwischen zwei Staaten wurde ergänzt durch den Blick auf religiöse und kulturelle Gemeinschaften in ihrem Zusammenleben und ihren Konflikten in einer historischen Langzeitperspektive.

Deutsch-israelische Schulbuchgespräche, von
links: Karl-Ernst Jeismann, Yehuda Ben Avner,
Reinhard Rürup, Chaim Schatzker





Deutsch-indonesisches Treffen 1965 in Braunschweig

Schulbuchaktivitäten außerhalb Europas

Die Organisatoren der internationalen Schulbucharbeit auf deutscher Seite richteten den Blick frühzeitig über Europa hinaus. Sie sahen in den Schulbuchgesprächen mit den im Zuge des Dekolonisierungsprozesses in Asien entstandenen Nationalstaaten eine besondere Chance dafür, einen eigenständigen deutschen Beitrag zum Versöhnungs- und Verständigungsprozess auf internationaler Ebene zu leisten. Die Bundesrepublik Deutschland schien in den Augen Georg Eckerts in besonderem Maße geeignet, im Rahmen der internationalen Organisationen eine vermittelnde Position zwischen den Kolonialmächten und ihren ehemaligen Kolonien einzunehmen. Die bereits in den 1950er Jahren begonnenen Schulbuchgespräche mit Japan und Indonesien demonstrierten die Ausweitung der Schulbucharbeit über Europa hinaus und wurden kontinuierlich bis in die Gegenwart fortgeführt.

Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen

Die von der UNESCO 1950 und 1951 in Brüssel und Sèvres durchgeführten Seminare zur Reform des Geschichtsunterrichts leisteten einen wichtigen inhaltlichen und organisatorischen Beitrag zur Institutionalisierung der internationalen Schulbucharbeit in Braunschweig. Georg Eckert arbeitete seit den 1960er Jahren konzeptionell an den zentralen UNESCO-Langzeitvorhaben auf diesem Gebiet mit. 1971 initiierte er das UNESCO-Projekt „Promoting International Understanding through School Textbooks“, in dem erstmals eine systematische Evaluierung von Geschichts-, Geographie- und Sozialkundebüchern über kontinentale und kulturelle Grenzen hinweg durchgeführt wurde.

Bis heute kooperieren das GEI und die UNESCO eng miteinander. Gemeinsam erarbeiteten sie wichtige Expertisen und Handbücher, unter anderem das „UNESCO Guidebook on Textbook

Research and Textbook Revision“ und zuletzt eine Studie über „The International Status of Education about the Holocaust“. Das GEI entwickelt außerdem gemeinsam mit der UNESCO Schulbuchempfehlungen aus dem Blickwinkel von Multikulturalität und Diversität. Bereits 1985 hat die UNESCO das große Engagement des GEI in der internationalen Schulbucharbeit durch die Verleihung des *UNESCO Prize for Peace Education* gewürdigt.



UNESCO Prize for Peace Education



Ryon Kwan Kim (UNESCO) und Gerhard Neumann (Europarat), Braunschweig 1971

Neben der Zusammenarbeit mit der UNESCO war der Europarat ein wichtiger Partner des GEI in der internationalen Schulbucharbeit. Die Entwicklung einer alte Feindbilder und nationale Grenzen überwindenden europäischen Perspektive stellte seit den 1950er Jahren das zentrale Arbeitsfeld des Europarates dar. Die Expertise, die das Internationale Schulbuchinstitut in den Konferenzen dieser internationalen Organisation zur Reform des Geschichts- und Geographieunterrichts unter Beweis stellte, führte dazu, dass es 1965 mit dem Aufbau eines *European Information and Documentation Centre for the Improvement of History and Geography Textbooks* betraut wurde. Die Einrichtung dieses europäischen Schulbuchzentrums bildete in der Folgezeit den Ausgangspunkt für eine Vielzahl gemeinsamer Forschungsvorhaben, Konferenzen und Weiterbildungsveranstaltungen. Damit leistete das Internationale Schulbuchinstitut einen wichtigen Beitrag zur Methodendiskussion innerhalb der Schulbuchforschung. Darüber hinaus trug es wesentlich zu einer kritischen Analyse der Europa-Repräsentationen in den Schulbüchern des Geschichts-, Geographie- und Politikunterrichts sowie der Neukonzipierung des Geschichtsunterrichts nach den Revolutionen von 1989 in Europa bei.



Willy Brandt und Georg Eckert (UNESCO, Paris 1968)



Japanische Geschichtslehrer des Verbandes „Lehrer gegen den Krieg“ zu Besuch am GEI 1998

Herausforderungen nach 1989

Das Umbruchjahr 1989 eröffnete auch neue Perspektiven für die Schulbucharbeit mit zahlreichen Ländern jenseits des Eisernen Vorhangs, der Europa im Zeitalter des Kalten Krieges geteilt hatte, insbesondere mit Tschechien, Ungarn und den baltischen Staaten.

Mit dem Ende des Kalten Krieges verschwanden die traditionellen politischen Feindbilder, welche die Schulbücher in der Zeit der Blockkonfrontation geprägt hatten. Die neu ausbrechenden Konflikte auf dem Balkan und in einigen Nachfolgestaaten der Sowjetunion trübten allerdings die Hoffnung, dass Schulbücher künftig nicht mehr auf Feindbilder oder Vorurteile hin befragt werden müssten. Während sich Teile Europas beschleunigt aufeinander zu bewegten, flammte in einigen Ländern des ehemaligen Sowjetblocks ein neuer Nationalismus auf. Alte Vorurteile wurden im Kontext der neu entstandenen Nationalstaaten insbesondere in Südosteuropa durch neue ersetzt, die sich auf ethnische und kulturelle Minderheiten bezogen und von nationalistischen Geschichtsbildern gekennzeichnet waren. Nicht selten wurden von nationalen Eliten ethnozentrische Ressentiments geschürt.

Dadurch waren die traditionellen Aufgabenfelder des Instituts wieder hochaktuell. Zugleich sah sich

das GEI nicht nur mit dem Aufstieg neuer Nationalismen konfrontiert, sondern auch mit Konflikten, die sich zwischen religiösen und kulturellen Gemeinschaften innerhalb einer Gesellschaft entluden. Darüber hinaus stellte die Auseinandersetzung mit virulenten gewaltsamen Konflikten insbesondere in Südosteuropa eine neue Herausforderung für die internationale Schulbucharbeit dar.

Damit gewann die Schulbuchrevision erneut an Bedeutung. Die bilateralen Schulbuchkommissionen wurden erweitert und neu ausgerichtet: Im Zentrum standen nicht mehr nur konfliktbehaftete nationale bzw. beziehungsgeschichtliche Perspektiven, sondern die Auswirkungen der europäischen Integration auf die in Schulbüchern vermittelten Identitätsangebote.

Des Weiteren engagierte sich das GEI im Baltikum und seit 2000 im Rahmen des Stabilitätspaktes für Südosteuropa insbesondere in Bosnien-Herzegowina bei der Neuausrichtung der historisch-politisch-geographischen Bildung und der Erarbeitung entsprechender Lehrmaterialien. Diese Aktivitäten folgten nur noch bedingt dem klassischen Modell bi- oder multilateraler Schulbuchverhandlungen. Die Rahmenbedingungen erforderten es nun vielmehr, andere Formen der Projektarbeit mit

intensiven, seminarähnlichen Diskussionen zu entwickeln und gleichzeitig als Berater, Gutachter und Vermittler aufzutreten.

Dank seiner im Rahmen der internationalen Schulbucharbeit lange vor 1989 systematisch aufgebauten Netzwerke konnte das GEI als fachliche Autorität und als Mediationsinstanz zwischen den „Parteien“ an einer friedensstabilisierenden Ausrichtung von Schulbüchern mitwirken und profilierte sich als international anerkannte Transferinstitution für die Vermittlung schulbuchbezogenen Wissens und entsprechender Kompetenzen.

Neuorientierungen

Die Herausforderungen nach 1989 verdeutlichten, dass die internationale Schulbuchrevision zum einen noch immer ein zeitgemäßes und vielfach nachgefragtes Instrument zur Transformationsbewältigung und Konfliktbearbeitung darstellte. Dies gilt nicht nur für Europa, sondern auch für andere Regionen wie Ostasien, wo die vom GEI erbrachten Leistungen als Vorbild und Inspiration genutzt werden. Zum anderen zeigte sich, dass die Inhalte und Formen traditioneller internationaler Schul-

buchrevision nicht mehr ausreichten, sondern angesichts aktueller Problemlagen wie Globalisierung, wachsender Heterogenität und kultureller Dynamik komplexere Ansätze und Methoden gefunden werden mussten. Die Tatsache, dass sich sowohl internationale Spannungen als auch Konflikte zwischen verschiedenen Gruppen innerhalb einer Gesellschaft nicht nur an sozialen Verteilungskonflikten, sondern immer häufiger auch an Kämpfen um die Anerkennung kollektiver Identitäten entzündeten, verdeutlichte, dass Schulbuchrevision über die Beseitigung von nationalen Vorurteilen hinausgehen musste.

Die Arbeit der drei gemeinsamen Schulbuchkommissionen mit Polen, Tschechien und Israel steht daher heute unter weitgehend veränderten Vorzeichen gegenüber den 1970er und 1980er Jahren. So befasst sich etwa die 2010 gegründete zweite deutsch-israelische Schulbuchkommission mit den Repräsentationen des jeweils anderen Landes sowie den Darstellungen von Globalisierungsprozessen und *Holocaust Education*. Die Bedeutung der Schulbuchkommissionen, aber auch die Schwierigkeiten, mit denen sie sich im Zuge ihrer Zusammenarbeit auseinandersetzen müssen, wurden 2015 von Bundeskanzlerin Angela Merkel in einem Interview betont.

Angela Merkel im Interview mit der jüdischen Tageszeitung Yedioth Ahronoth, 02.10.2015

Eine deutsch-israelische Schulbuchkommission veröffentlichte vor kurzem eine Studie, wonach das Bild Israels in deutschen Schulbüchern sehr negativ dargestellt wird. „Erstauslich ist“, schreibt die Kommission, „dass sich an dem zentralen Befund der ersten deutsch-israelischen Kommission seit 1985 nichts geändert hat.“ Wie kann man diese Situation ändern?

„Zunächst einmal ist es gut, dass wir diese deutsch-israelische Schulbuchkommission haben, die auf solche Dinge achtet. Wenn der Befund dieser Studie stimmt, dann können wir etwas verändern, indem wir gemeinsam Schulbuchtexte verfassen, die auch die israelische Perspektive einbringen. Wir haben sehr gute Erfahrungen mit deutsch-französischen Geschichtsbüchern gemacht. Es hat lange gedauert, bis man sich auf eine solche gemeinsame Sicht der Geschichte verständigt hat. Es war ein sehr lehrreicher Prozess; vielleicht sollten wir darüber nachdenken, ihn auch zwischen unseren beiden Ländern anzustoßen.“

BILDUNGSMEDIEN ERFORSCHEN

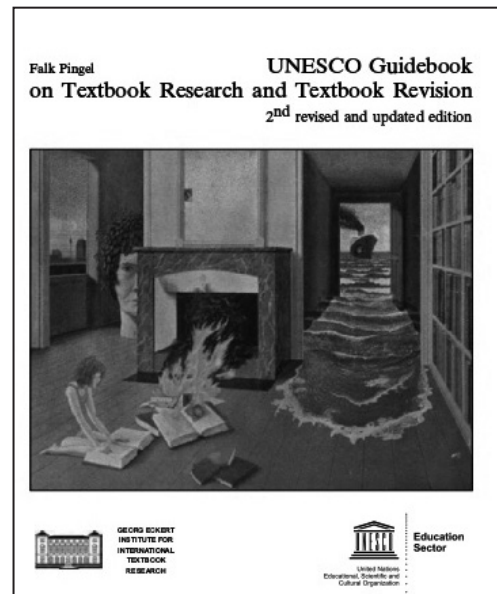
SCHULBÜCHER IN IHREN GESELLSCHAFTLICHEN KONTEXTEN

Schulbuchrevision als Gegenstand wissenschaftlicher Reflexion

Die von Georg Eckert initiierte Schulbuchrevision fußte auf fachwissenschaftlicher Expertise, welche die Grundlage für die Analyse und Kritik der Schulbuchinhalte lieferte. Eine institutionell etablierte Schulbuchforschung existierte aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Erst in den 1960er Jahren wurde die Schulbuchrevision selbst Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen, welche die Notwendigkeit einer fundierten Grundlagenforschung deutlich werden ließen. Schulbuchrevision konnte vor diesem Hintergrund nicht mehr allein auf einen pragmatischen Aushandlungsprozess eines gemeinsam zu definierenden, von Feindbildern, Stereotypen und sachlichen Fehlern freien Schulbuchnarrativs reduziert werden. Dies implizierte eine kritische Auseinandersetzung mit der kulturellen Praxis der traditionellen Schulbuchgespräche. Die in den folgenden Jahren durchgeführten Untersuchungen thematisierten somit das Spannungsfeld von wissenschaftlicher Schulbuchanalyse und dem politischen Legitimationsbedürfnis der an der Schulbuchrevision beteiligten politischen Akteure.

Heute bildet die systematische und kritische Reflexion über die Geschichte der Schulbuchrevision ein wichtiges Feld der Schulbuchforschung. Sie reicht weit über Europa und die USA hinaus und nimmt andere Räume wie Ostasien, Lateinamerika und Afrika in den Blick.

Darüber hinaus reagierte und reagiert die Schulbuchforschung auf den Wandel im Selbstverständnis der Geschichtsdidaktik, die multiperspektivische Ansätze vorschlägt, damit Schülerinnen und Schüler zu einem selbstkritischen und reflexiven Umgang mit der Vergangenheit befähigt werden.



Theorie und Methoden der Schulbuchforschung

Die Veränderungen in der Praxis der Vermittlung des schulischen Wissens und der Mediennutzung im Klassenzimmer führten zu einer intensiven Diskussion über die Methoden einer wissenschaftlichen Schulbuchforschung, die bis heute anhält. Wurde zunächst die traditionelle Methode der hermeneutischen Schulbuchanalyse durch quantitative und qualitative Methoden der Sozialwissenschaften und der Sprachwissenschaften ergänzt, erfuhr die Methodendiskussion im Zuge des *spatial turn* und des *visual turn* eine Erweiterung über die Textanalyse hinaus. Seit Kurzem hat sich die Theorie- und Methodendiskussion auf Fragen der Nutzung und Aneignung von Lehr- und Lernmitteln in der Unterrichtspraxis ausgeweitet.

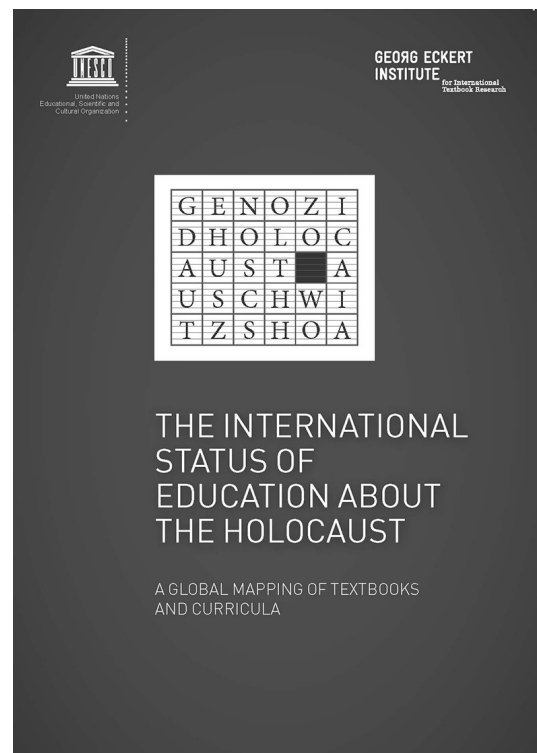
Vergleichende Forschungen zu Holocaust und Menschenrechten

Vergleichende Untersuchungen von Gewaltverbrechen und Widerstand gegen die Diktaturen des 20. Jahrhunderts bildeten von Beginn an ein wichtiges Feld der Forschung am Institut. Seit den 1960er Jahren entwickelte sich die Erforschung und Darstellung der Vernichtung der europäischen Juden im Schulbuch zu einem Schwerpunkt. Die vom Internationalen Schulbuchinstitut gemeinsam mit dem UNESCO-Institut für Pädagogik in Hamburg durchgeführten Analysen der deutschen Schulbücher zu diesem Thema wurden vor allem im Rahmen der deutsch-amerikanischen und der deutsch-israelischen Schulbuchgespräche zwischen 1978 und 1985 fortgeführt.

In den letzten beiden Jahrzehnten hat das GEI mit der *Task Force for International Cooperation on Holocaust Education, Remembrance and Research* und der UNESCO gemeinsame Projekte, Konferenzen und Workshops durchgeführt. Diese Aktivitäten gipfelten in der Veröffentlichung einer Studie zu „The International Status of Education about the Holocaust“. Diese wurde 2014 auf dem „Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust“ in Paris einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Infolge der 1974 von der UNESCO verabschiedeten „Empfehlung über Erziehung für internationale Verständigung, Zusammenarbeit und Frieden sowie Erziehung bezüglich der Menschenrechte und Grundfreiheiten“ rückten seit den 1980er Jahren Fragen der Menschenrechtserziehung in das Zentrum der Forschungen am GEI. Diese basierten auf vergleichenden Untersuchungen zu Gewalterfahrungen des 20. Jahrhunderts.

Das Institut entwickelte ein Kategoriensystem, das als Leitfaden für Analysen zum Thema Menschenrechte im Schulbuch dient und erarbeitete gemeinsam mit der Deutschen UNESCO Kommission eine zweisprachige Lehrerhandreichung zum Thema „Teaching Human Rights“.



Vergleichende Perspektive

Im Zuge der gesellschaftlichen Umbruchprozesse in Europa nach 1989 konnte das Institut seine methodische und fachliche Expertise für die Erforschung eines auf Zentral-, Ost- und Südosteuropa erweiterten Europas fruchtbar machen. Von Beginn an hatten die am Institut durchgeführten Schulbuchforschungen auch die Geschichte der Beziehungen zwischen Deutschland und seinen europäischen Nachbarn im Blick. Gleichzeitig spielte seit den 1950er Jahren die Forderung nach einer wissenschaftlichen Untersuchung der europäischen Geschichte mit dem Ziel eines gemeinsam zu gestaltenden Europas eine wichtige Rolle. Das Institut führte diesbezüglich Forschungen zu zentralen Fragestellungen und wissenschaftlichen Kategorien der europäischen Geschichte durch, die 1964 in die Veröffentlichung des Handbuches „Grundbegriffe der Geschichte. 50 Beiträge zum europäischen Geschichtsbild“ mündeten.

Das 1968 vom Vatikan gemeinsam mit dem Europarat initiierte Vorhaben zur Untersuchung der Darstellung der Religionen in den Schulbüchern Westeuropas wurde in den 1980er Jahren fortgesetzt: Das GEI wirkte an dem von der Islamischen Wissenschaftlichen Akademie initiierten Forschungsvorhaben zur Darstellung des Islams in den Schulbüchern der Bundesrepublik Deutschland mit.

Neben den im Kontext der Zusammenarbeit mit dem Europarat erfolgten Forschungen zu Europa-bildern führte das GEI in den 1980er Jahren eine systematische vergleichende Analyse zum Deutschlandbild und zur deutschen Frage in den Schulbüchern der Bundesrepublik Deutschland und der DDR durch. Über die deutsche Perspektive hinausgehend befasste sich das Georg-Eckert-Institut seit Mitte der 1990er Jahre mit dem Wandel der Geschichtskulturen in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion und in Südosteuropa.

Herausforderungen von Globalisierung

Die Herausforderungen einer global vernetzten Welt führten dazu, dass Fragen der kulturellen Voraussetzungen für die Gestaltung einer friedlichen und zukunftsfähigen Gesellschaft seit den 1960er Jahren in zunehmendem Maße die Schulbucharbeit bestimmten. In diesem Zusammenhang gerieten auch die Lehrbücher für den Fremdsprachenunterricht stärker in den Blickpunkt des Interesses, die in den folgenden Jahrzehnten in gemeinsamen Forschungsvorhaben mit den USA, Großbritannien, China oder der Türkei eine wichtige Rolle spielten.

Die aus den Globalisierungsprozessen resultierenden gesellschaftlichen Veränderungen machten eine vertiefte Erforschung von Prozessen der Selbst- und Fremdwahrnehmung notwendig. Unter anderem wurden in Projekten zur multikulturellen Gesellschaft in Europa, den USA und Lateinamerika oder zu fremden Kulturen im Geographieunterricht seit den 1990er Jahren die gegenseitigen Perzeptionen von westlichen und nicht-westlichen Kulturen untersucht.



Forschungsprojekt mit dem Vatikan, Braunschweig 1971

Erschließung neuer Felder

In den letzten zehn Jahren hat das GEI seine Forschungsthemen weiter ausgebaut und neue Untersuchungsfelder erschlossen. Neben der Erforschung von nationalen Identitätsangeboten, kollektiven Deutungsmustern sowie Selbst- und Fremdbildern, die in Schulbücher eingeschrieben sind, befasst sich das GEI seitdem mit drei großen Themenbereichen:

Erstens erforscht das GEI, wie Bildungsmedien gesellschaftlichen Wandel repräsentieren und Gesellschaft konstruieren. Dabei werden der Beitrag von Schulbüchern zur gesellschaftlichen Integration und Inklusion sowie Fragen von Kontinuität und Wandel von Perzeptionen, Identitätskonstruktionen, Normen und Wissensbeständen untersucht. Einen Schwerpunkt bildet dabei die Frage, wie sich Krisen, Konflikte und Interventionen auf Schulbücher auswirken und wie Schulbücher selbst zur Entstehung aber auch zur Entschärfung von Konflikten und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen beitragen. So engagierte sich das GEI in Ostasien, wo es Kooperationen mit Japan, Korea und China ausbaute. Das Projekt „Exacerbating Conflicts – Promoting Peace? The Role of Social Science and Language Textbooks in South Asia“ analysierte zwischen 2009 und 2013 für Indien, Pakistan und Bangladesch den Konfliktbezug von Schulbüchern. Im Gegensatz zu bisherigen Studien ging es hierbei nicht nur um einzelne, oft gewaltsam ausgetragene zwischenstaatliche oder interne Konflikte, sondern um die Verzahnung unterschiedlicher Konfliktlinien.

Zweitens setzt das GEI auch gegenwärtig seine langjährige Beschäftigung mit Europa fort. Dabei liegt der Fokus auf der Konstruktion und Vermittlung von sprachlichen Deutungen, bildhaften Repräsentationen und raumbezogenen Vorstellungen von Europa. Untersucht wird, wie sich Narrative und Wissensbestände in Bildungsmedien im Zuge ihrer Übersetzungen auf die Maßstabsebenen Region, Nation, Europa und Welt verändern.

Dabei wird auch die Fragestellung berücksichtigt, wie europäisch relevante Schulbuchnarrative im Zusammenspiel von staatlicher Geschichtspolitik, gesellschaftlichen Akteuren und Produktionsbedingungen entstehen. So wird beispielsweise erforscht, wie die Erfahrung des Kolonialismus das Wissen in Schulbüchern und nationale wie europäische Selbstbilder geprägt hat bzw. weiterhin prägt.



Lernen mit digitalen Medien

Drittens stoßen Perspektiven der Produktion, der Nutzung und Aneignung von Schulbüchern zunehmend auf großes fachwissenschaftliches und gesellschaftliches Interesse. Die damit verbundene kulturwissenschaftlich-empirische Forschung hat zu neuen Zugängen und Ergebnissen in der Bearbeitung von Erinnerungspraktiken geführt und zugleich zur Entwicklung von Methodenvielfalt und Theoriebildung beigetragen. Zentral sind etwa die Fragen, welche Medien in Schulen eingesetzt, wie Medienangebote für den Einsatz ausgewählt und wie Medien in den Alltag integriert werden. Zudem wird untersucht, wie Jugendliche mit spezifischen Medieninhalten umgehen, wie Deutungsangebote übernommen, kritisch hinterfragt und sich zu eigen gemacht werden.

FORSCHUNG ERMÖGLICHEN

DIE FORSCHUNGSINFRASTRUKTUREN DES INSTITUTS

Die Bibliothek

Seit seiner Gründung nimmt das GEI in erheblichem Umfang wissenschaftliche Infrastrukturaufgaben wahr. Im Zentrum stand dabei von Beginn an die Bibliothek, die mit ihrer Sammlung von Schulbüchern und wissenschaftlicher Literatur eine international einzigartige und nachhaltig verfügbare Forschungsinfrastruktur für die Schulbuchforschung darstellt. Der Aufbau der Schulbuchsammlung für die Fächer Geschichte, Geographie, Sozialkunde/Politik wurde von den britischen Besatzungsbehörden unterstützt, sodass das Internationale Schulbuchinstitut zum Zeitpunkt seiner Gründung bereits über 2000 Geschichtsschulbücher verfügte. Die Bibliothek erfuhr im Zuge des Austauschs im Rahmen der bi- und multilateralen Schulbuchgespräche und durch die finanzielle Unterstützung des Auswärtigen Amtes sowie zahlreiche Spenden eine kontinuierliche Erweiterung. Dies führte dazu, dass die Bibliothek ab 1965 zum Schulbuchzentrum des Europarates ernannt wurde. Damit war eine deutliche Bestandserweiterung der Bibliothek verbunden. Die finanzielle Unterstützung der Volkswagenstiftung und der Deutschen Forschungsgemeinschaft sicherte in den Folgejahren den weiteren Ausbau und schuf die Voraussetzungen dafür, dass die Bibliothek ab 1969 das Sondersammelgebiet „Schulbücher“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft betreute. Seit 2011 wird die Sammlung auf die Fächer Religion und Werteerziehung erweitert.

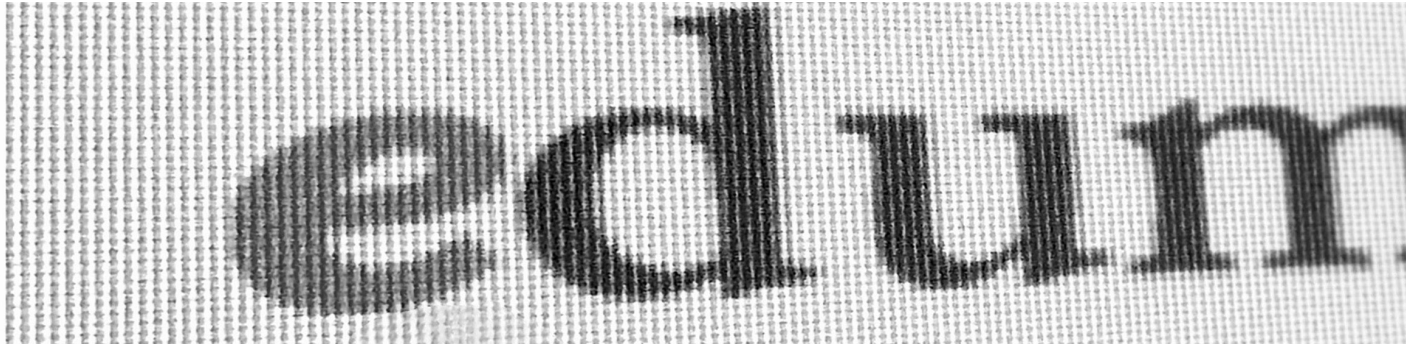
Neben dem kontinuierlichen Ausbau und der Erweiterung der Sammlungen der aktuellen Schulbücher baute die Bibliothek auch eine umfangreiche historische Sammlung deutschsprachiger Lehrbücher seit dem 17. Jahrhundert auf, deren Kleinod die Fibelsammlung darstellt.

Heute präsentiert sich die Forschungsbibliothek als eine gut vernetzte hybride Einrichtung, die ihre Bestände und Dienstleistungen zunehmend digital anbietet und im Internet sichtbar macht. Ihr Schulbuchbestand umfasst gegenwärtig Bücher aus mehr als 173 Ländern. Zudem entwickelt sie digitale Werkzeuge für die schulbuchbezogene Forschung. Dazu gehören die „Curricula Workstation“, die Lehrpläne sammelt und der Forschung zur Verfügung stellt, und die „GEI-DZS – Datenbank der Zugelassenen Schulbücher“, die jährlich eine Liste der in Deutschland zugelassenen Schulbücher erstellt. Ziel des Digitalisierungsprojektes „GEI-Digital“ ist es, alle rechtfreien deutschen Schulbücher zu digitalisieren.





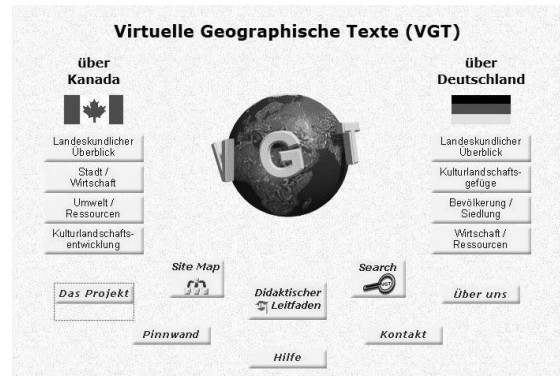
Bibliothek des Georg-Eckert-Instituts



Digitale Medien

Das GEI stellte sich bereits in den 1990er Jahren den Herausforderungen digitaler Medien sowie des Internets als Informations- und Arbeitsmittel. In dem Projekt „Virtuelle Geographie-Texte“ wurden virtuelle Materialien für den Geographieunterricht in Kanada und Deutschland erarbeitet. Dabei entstand ein dreisprachiges Angebot an modular vernetzten Informations- und Lerneinheiten zu Deutschland und Kanada. Die Entwicklung der digitalen Materialsammlung „DeuFraMat“, die mehr als 100 Einzelbeiträge zur deutsch-französischen Geschichte und Geographie umfasst, bietet dafür ein weiteres Beispiel.

In Zusammenarbeit mit der UNESCO wurde bereits 1992 mit dem „International Research Network on Educational Resources“ eine virtuelle Diskussions- und Austauschplattform geschaffen.



Ein Newsletter, der sowohl gedruckt als auch digital verbreitet wurde, fasste jährlich die wichtigsten Informationen und Neuigkeiten zusammen.

Heute erarbeitet das GEI eine ganze Reihe digitaler Bildungsmaterialien, unter denen das Portal „Zwischentöne – Materialien für Vielfalt im Klassenzimmer“ eine herausragende Rolle spielt.

zwischentöne

Materialien für Vielfalt im Klassenzimmer

THEMEN
ÜBER ZWISCHENTÖNE
AUTOREN
VERANSTALTUNGEN
MATERIALIEN

Identitäten: Wer ist "wir"?

Deutsche Geschichte, globale Verflechtungen

Religionen & Weltanschauungen: Woran



Digitale Angebote

Das virtuelle Netzwerk für die internationale Bildungsmedienforschung „Edumeres“ stellt den digitalen Knotenpunkt für dieses interdisziplinäre Feld dar und bildet den Kern der digitalen Forschungsinformationsinfrastruktur des Instituts. Es führt Informations- und Recherchezugänge zusammen und ist modular aufgebaut.

Diese Module sind ohne die Funktion des GEI als soziale Forschungsinfrastruktur, ohne seine internationalen Aktivitäten und seine durch Forschungs- und Transferaktivitäten geknüpften Netzwerke nicht möglich. Beispielsweise stellt das Modul „edu.data“ strukturierte, forschungsbasierte und oft nur schwer recherchierbare Informationen zu Schulbuchsystemen zahlreicher Länder bereit und „edu.experts“ bildet eine ganz neue Grundlage zur Verdichtung und Qualifizierung des internationalen Expertennetzwerks zur Schulbuchforschung. Zudem führt „Edumeres“ aktuelle Meldungen aus der schulbuchbezogenen Bildungsmedienforschung zusammen.



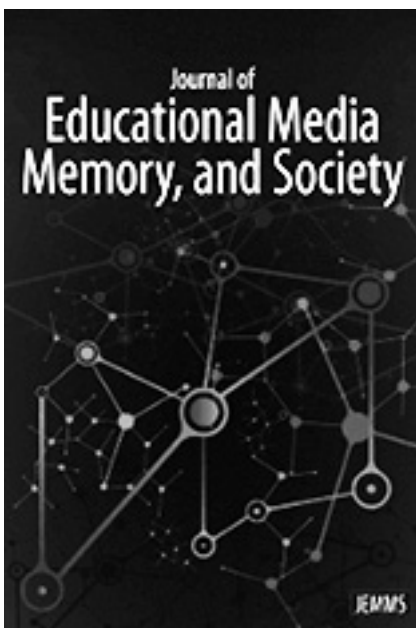
Im Bereich der Digitalen Geschichtswissenschaft hat sich das GEI besondere Kompetenzen erarbeitet und führt mit innovativen Methoden der *digital humanities* Forschungsvorhaben durch. Beispielhaft kann hierfür das Projekt „Welt der Kinder“ genannt werden, welches in interdisziplinärer Zusammenarbeit von Historikern, Informationswissenschaftlern und Computerlinguisten Fragestellungen und klassische Arbeitsweisen historischer Forschung mit der Entwicklung und Evaluierung innovativer informationstechnologischer Verfahren verbindet.



SCHULBUCHWISSEN VERMITTELN

ÖFFENTLICHKEIT, BILDUNGSPOLITIK UND BILDUNGSPRAXIS

Das Institut richtet sich mit seinen vielfältigen Angeboten an Bildungspolitik, Schulbuchverlage und Lehrende. Der nachhaltige Erfolg der Schulbuchgespräche hing von Beginn an in starkem Maße davon ab, diesen Adressatenkreis zu erreichen. Dies erfolgte durch Seminare, die Erarbeitung von Schulbuchempfehlungen und Publikationen. Weiterbildungsveranstaltungen für Lehrer fanden seit den 1950er Jahren im Rahmen des „Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg e. V.“ statt. Der Transfer von Arbeitsergebnissen spielte zudem eine wichtige Rolle auf den Jahrestagungen der Arbeitsgemeinschaft deutscher Lehrerverbände/Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und auf den Veranstaltungen des Verbandes der Geschichtslehrer. Darüber hinaus organisierte das Institut seit den 1960er Jahren in regelmäßigen Abständen Weiterbildungsveranstaltungen in Zusammenarbeit mit den partei- und gewerkschaftsnahen Stiftungen, der Evangelischen Akademie und dem Europarat.



Die Publikationen am GEI umfassen heute sowohl Print- als auch elektronische Medien. Zu den zentralen Printmedien zählen die überwiegend englischsprachige und extern begutachtete Zeitschrift „Journal of Educational Media, Memory and Society“ (JEMMS) und zwei ebenfalls begutachtete Buchreihen. „Eckert.Die Schriftenreihe“ wendet sich primär an die wissenschaftliche Fachöffentlichkeit und „Eckert.Expertise“ vorwiegend an die Bildungspraxis und die interessierte Öffentlichkeit.

Damit knüpft das GEI an seine vorherigen Publikationen an. Im 1951 gegründeten „Internationalen Jahrbuch für Geschichtsunterricht“ hatte das GEI die wissenschaftlichen Analysen und die Ergebnisse der Schulbuchgespräche in der Sprache des jeweiligen Partners und in deutscher Sprache veröffentlicht. Sie wurden in der Regel durch die Bildungsministerien der Partnerländer gefördert und erreichten ein breites Publikum. Von 1979 bis 2008 haben ausgewiesene Schulbuch- und Wissenschaftsverlage wie Westermann und Diesterweg die Zeitschrift des Instituts „Internationale Schulbuchforschung“ und die Schriftenreihe „Studien zur Internationalen Schulbuchforschung“ unterstützt.

Mit seinen Publikationen reflektiert das GEI die Wissensproduktion der Schulbuchforschung weltweit und fördert den wissenschaftlichen Dialog, wodurch es auch in erheblichem Maße zur wissenschaftlichen Profilbildung und zur Sichtbarkeit des Instituts beiträgt.



Das gemeinsame israelisch-palästinensische Schulbuch

Lehrmaterialien

Die Schulbucharbeit des Instituts war in den ersten Jahren sehr eng mit der Herstellung von neuen Lehrmitteln für eine demokratische Gesellschaft verbunden. Das Institut erarbeitete mehrsprachige Quellensammlungen, welche die Lehrerinnen und Lehrer aus der Perspektive „Wie andere uns sehen“ mit dem in den Schulbüchern Westeuropas gezeichneten Deutschlandbild vertraut machten und diese über die Ergebnisse der internationalen Schulbucharbeit informierten.

Nachdem sich die bilateralen Schulbuchgespräche seit den 1960er Jahren in zunehmendem Maße von der schulischen Praxis gelöst hatten, geriet dieser Zusammenhang mit der Gründung des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung seit Mitte der 1970er Jahre wieder stärker in der Blick. So führten die wissenschaftlichen Erkenntnisse der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche zur Erarbeitung eines zweisprachigen Handbuchs für Geschichtslehrerinnen und -lehrer.

Im Rahmen des Stabilitätspaktes für Südosteuropa beteiligte sich das GEI an der Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien zur geteilten südosteuropäischen Geschichte, die 2005 vom *Center for Democracy and Reconciliation in Southeast Europe* publiziert wurden. Ebenso koordinierte das Institut in Kooperation mit dem *Peace Research Institute for the Middle East* die Erarbeitung eines gemeinsamen israelisch-palästinensischen Lehrbuchs. Das GEI war seit 2003 Mitglied der Projektgruppe „Deutsch-französisches Geschichtsbuch“ und ist seit 2010 federführend an der Erstellung eines deutsch-polnischen Geschichtsbuches beteiligt. Gegenwärtig entwickelt es mit den Projekten „EurViews“ und „WorldViews“ digitale Quellensammlungen zur Perzeption Europas und der Welt in Schulbüchern für die wissenschaftliche Forschung.



Dr. Robert-Hermann Tenbrock (rechts) im Gespräch mit Prof. Dr. Heinz Dieter Schmid, Preisträger 1981

Stipendien und Preise

Mit Unterstützung des Vereins der Freunde und Förderer realisiert das GEI sein Forschungsstipendienprogramm, das seinen Charakter als internationale soziale Forschungsinfrastruktur stärkt. Es bietet pro Jahr bis zu 30 Gästen aus aller Welt die Gelegenheit, die Bestände der Forschungsbibliothek umfassend zu nutzen, vergleichend zu arbeiten und sich mit Kollegen und Kolleginnen aus dem In- und Ausland intensiv auszutauschen. Seit 1993 vergibt das GEI das Robert-Hermann-Tenbrock-Stipendium für Forschungsarbeiten zu Europa und seit 2005 das Otto-Bennemann-Stipendium für methodisch innovative Studien zur internationalen Schulbuchforschung.



Henry M. Arnhold

2012 etablierte das GEI die Georg-Arnhold-Gastprofessur zur Förderung von Forschungen zu „Bildung für nachhaltigen Frieden“. Die Gastprofessur gibt dem Institut die Möglichkeit, renommierte Fachvertreterinnen und -vertreter für drei bis sechs Monate in Braunschweig forschen zu lassen. Das Programm legt einen Schwerpunkt auf die Erforschung von Bildungsmedien und Curricula in Postkonflikt- und Transformationsgesellschaften und beinhaltet eine Summer School für den wissenschaftlichen Nachwuchs sowie ein Symposium.

Ebenfalls seit 2012 vergibt das GEI in Zusammenarbeit mit der Leipziger Buchmesse den Preis „Das Schulbuch des Jahres“, der unter der Schirmherrschaft der Kultusministerkonferenz steht. Das Institut hat damit ein Qualitätssiegel für Schulbücher etabliert und den Kontakt in die Bildungspraxis verstärkt. Dieser Preis ist von besonderer Bedeutung für die Sichtbarkeit des Instituts in der nicht-wissenschaftlichen Öffentlichkeit.

Das GEI verleiht außerdem einen Forschungspreis, der seit 2010 für exzellente wissenschaftliche Arbeiten zur internationalen schulbuchbezogenen Bildungsmedienforschung vergeben wird.



DAS GEORG-ECKERT-INSTITUT HEUTE

Das GEI ist in den letzten Jahren dynamisch gewachsen. Dies spiegelt sich im Engagement des Instituts in der Leibniz-Gemeinschaft, in vielfältigen Kooperationen mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen des In- und Auslands und in zahlreichen Vernetzungsprojekten wider. Mit seiner internen Struktur hat das Georg-Eckert-Institut auf die Herausforderungen des dynamischen Wachstums reagiert. Seit 2013 gliedert sich das GEI in fünf Abteilungen:

DIFI & Forschungsbibliothek

Die Abteilung „Digitale Informations- und Forschungsinfrastruktur“ (DIFI), die auch interne IT-Dienstleistungen verantwortet, betreut umfangreiche webbasierte Informations- und Kommunikationsplattformen. Sie bildet damit ein entscheidendes Bindeglied zwischen Forschung und Forschungsinfrastrukturen, was ebenso für die Abteilung Forschungsbibliothek gilt, die das Zentrum des Instituts darstellt.

Die fachwissenschaftlichen Forschungen am GEI erfolgen vor allem in den drei Abteilungen „Schulbuch und Gesellschaft“, „Europa: Narrative, Bilder, Räume“ und „Schulbuch als Medium“.

Schulbuch und Gesellschaft

Die Abteilung „Schulbuch und Gesellschaft“ legt ihren Fokus auf die gesellschaftlichen, politischen und institutionellen Zusammenhänge, in denen Schulmedien entwickelt, produziert, eingesetzt und rezipiert werden. Sie umfasst die Arbeitsfelder „Schulbuch und Konflikt“, „Religion und Diversität“ und „Akteure und Bedingungen der Schulbuchproduktion“.

Europa: Narrative, Bilder, Räume

Die Abteilung „Europa: Narrative, Bilder, Räume“ befasst sich mit den nach wie vor meist national geprägten Sichtweisen auf Europa, die in historischen und aktuellen Schulbüchern zu finden sind. In den Arbeitsfeldern „Nation“, „Region“ und „Globale Dimensionen“ untersucht die Abteilung Konstruktionen Europas unter den Gesichtspunkten Historizität, Vergleich und Transnationalität.

Schulbuch als Medium

Die Abteilung „Schulbuch als Medium“ erforscht in den Arbeitsfeldern „Geschichte, Theorien und Methoden“, „Medienwandel und -verbreitung“ sowie „Medienrezeption und -aneignung“ Schulbücher insbesondere mit ethnografischen und medienwissenschaftlichen Methoden. Zu ihren wichtigsten Aufgaben zählt es, das Theoriearsenal und Methodenspektrum der Schulbuchforschung systematisch zu erfassen und zu erweitern sowie schließlich die schulbuchbezogene Forschung durch neue, teilweise auch auf sozialwissenschaftlicher Grundlage beruhende Ansätze zu erweitern.





Auch in Zukunft wird das GEI in ständigem Austausch mit Vertretern der nicht-wissenschaftlichen Öffentlichkeit stehen. Es wird weiterhin für die Bildungspolitik und die Bildungspraxis auf nationaler wie internationaler Ebene beratend und in internationalen Schulbuchangelegenheiten als Koordinator und Experte zur Verfügung stehen. Mit seiner Organisationsstruktur und der Definition seiner Schwerpunkte in Forschung und Forschungsinfrastruktur wird das GEI in Zukunft seine Position als nationales und internationales Referenzzentrum für schulbuchbezogene Forschung weiter stärken und ausbauen.

Der Blick zurück in die Geschichte des Instituts macht deutlich, dass die seit der Gründung verfolgten Aufgaben bis heute von großer politischer und gesellschaftlicher Relevanz geblieben sind.

Das Georg-Eckert-Institut hat in seinen Forschungen und seiner Tätigkeit in internationalen Schulbuchangelegenheiten stets auf veränderte gesellschaftliche Kontexte reagiert und setzt mit eigenen Schwerpunkten wichtige Impulse für unterschiedliche Expertengruppen. Schulbücher als Bildungsmedien haben nicht an Bedeutung verloren – im Gegenteil, sie sind heute mehr denn je Gegenstand gesellschaftlicher Debatten. Das Institut wird deshalb auch in Zukunft mit seinen Forschungsleistungen und seinen Infrastrukturangeboten einen wichtigen Beitrag im Feld der Bildungsmedienforschung, der Bildungsberatung und der internationalen Verständigung leisten.

Bei aller Dynamik: Georg Eckerts Plädoyer für Frieden und Demokratie bleibt bis heute Ansporn und Richtschnur der Arbeit des Instituts.

Direktorinnen und Direktoren



Prof. Dr. Eckhardt Fuchs
Seit Oktober 2015



Prof. Dr. Simone Lässig
Oktober 2006 – September 2015



Dr. Falk Pingel
Oktober 2005 – September 2006



Prof. Dr. Wolfgang Höpken
Oktober 2000 – September 2005



Prof. Dr. Ursula A. J. Becher
Oktober 1992 – September 2000



Prof. Dr. Ernst Hinrichs
Oktober 1984 – September 1992



Prof. Dr. Karl-Ernst Jeismann
Oktober 1978 – September 1984



Dr. Wolfgang Jacobmeyer
Mai 1978 – September 1978



Prof. Dr. Siegfried Bachmann
September 1977 – April 1978

Vorsitzende des Kuratoriums und des Wissenschaftlichen Beirats

Kuratorium

Alfred Kubel
Ministerpräsident a.D.
1977 – 1985

Georg-Bernd Oschatz
Kultusminister, Direktor des Bundesrates
1985 – 2014

Rüdiger Eichel
Ministerialdirigent
2014 – 2015

Dr. Barbara Hartung
Ministerialrätin
Seit 2015

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Rudolf Vierhaus
1978 – 1994

Prof. Dr. Jörn Rüsen
1994 – 2003

Prof. Dr. Bodo von Borries
2003 – 2007

Dr. Ute Wardenga
2007 – 2015

Prof. Dr. Peter Haslinger
Seit 2015

Gesetz über das Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung vom 19. Juni 2013

Gesetz über das ‚Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung‘ vom 19. Juni 2013¹

Der Niedersächsische Landtag hat das Gesetz über die Gründung des „Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung“ vom 26. Juni 1975 (Nds. GVBl. S. 212), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 5. November 2004 (Nds. GVBl. S. 415), am 19. Juni 2013 (Nds. GVBl. S. 170) geändert. Mit Inkrafttreten erhält das Gesetz folgende Fassung:

§ 1

Allgemeines

- (1) Die rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts ‚Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung‘ wird unter dem Namen ‚Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung‘ weitergeführt.
- (2) Der Sitz des Instituts ist Braunschweig.
- (3) Das Institut führt ein Dienstsiegel.
- (4) Das Institut untersteht der Rechtsaufsicht des für Wissenschaft zuständigen Ministeriums (Aufsichtsbehörde).

§ 2

Aufgaben des Instituts

- (1) Das Institut hat die Aufgabe,
 1. anwendungsbezogene, internationale und multidisziplinäre Schulbuch- und Bildungsmedienforschung mit kulturwissenschaftlich-historischem Schwerpunkt durchzuführen,
 2. Schulbuch- und Bildungsmedienforschung durch Bereitstellung wissenschaftlicher Infrastrukturen zu fördern,
 3. eine öffentliche Forschungsbibliothek mit einer international ausgerichteten Schulbuchsammlung zu unterhalten,
 4. die Vernetzung der Schulbuch- und Bildungsmedienforschung im In- und Ausland sowie den wissenschaftlichen Austausch über die Schulbuch- und Bildungsmedienforschung zu fördern,
 5. in Schulbuchelegenheiten als Berater und Mediator tätig zu werden und
 6. seine Arbeitsergebnisse zu veröffentlichen.
- (2) Das Institut arbeitet im Rahmen seiner Aufgaben mit den zuständigen Behörden der Länder und des Bundes sowie mit den wissenschaftlichen Einrichtungen zusammen.

§ 3

Organe, Beiräte

(1) Organe des Instituts sind:

1. das Kuratorium,
2. die Direktorin oder der Direktor.

(2) Das Institut hat einen Wissenschaftlichen Beirat, der die Organe des Instituts in allen Fragen berät, die für die wissenschaftliche Arbeit des Instituts von Bedeutung sind.

(3) ¹Das Institut hat einen Nutzerbeirat, der sich aus Vertreterinnen und Vertretern der unterschiedlichen Nutzergruppen des Instituts zusammensetzt. ²Er berät die Organe des Instituts in allen Fragen, die für die wissenschaftlichen Infrastrukturen des Instituts und die Veröffentlichung der Arbeitsergebnisse von Bedeutung sind.

§ 4

Kuratorium

(1) ¹Das Kuratorium besteht aus zehn Mitgliedern:

1. zwei Vertreterinnen oder Vertretern des Bundes,
2. zwei Vertreterinnen oder Vertretern des Landes,
3. der oder dem Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats,
4. fünf von der Aufsichtsbehörde berufenen Personen.

²Die Mitglieder nach Satz 1 Nr. 4 werden im Einvernehmen mit dem Bund für die Dauer von vier Jahren berufen, Wiederberufungen sind zulässig. ³Die Aufsichtsbehörde kann Mitglieder nach Satz 1 Nr. 4 im Einvernehmen mit dem Bund aus wichtigem Grund abberufen.

(2) Das Kuratorium beschließt über die Satzung und überwacht die Leitung des Instituts durch die Direktorin oder den Direktor.

(3) ¹Das Kuratorium ist beschlussfähig, wenn zu der Sitzung ordnungsgemäß eingeladen und die Mehrheit der Mitglieder anwesend ist. ²Beschlüsse des Kuratoriums kommen mit der Mehrheit der Stimmen der Mitglieder zustande. ³Beschlüsse über die Satzung kommen mit den Stimmen von zwei Dritteln der Mitglieder des Kuratoriums zustande. ⁴Beschlüsse über Angelegenheiten von forschungs- und wissenschaftspolitischer Bedeutung, über Angelegenheiten mit erheblichen finanziellen Auswirkungen sowie Beschlüsse in Bezug auf das Leitungspersonal des Instituts können nur mit den Stimmen der Vertreterinnen oder Vertreter des Bundes und des Landes gefasst werden.

§ 5

Direktorin oder Direktor

- (1) Die Direktorin oder der Direktor wird vom Kuratorium für die Dauer von fünf Jahren bestellt. Erneute Bestellungen sind zulässig.
- (2) Die Direktorin oder der Direktor leitet das Institut und vertritt es gerichtlich und außergerichtlich.

§ 6

Satzung

- (1) ¹Soweit dieses Gesetz keine Regelung enthält, werden die Rechtsverhältnisse der Anstalt durch die Satzung geregelt. ²Die Satzung und ihre Änderungen bedürfen der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde.
- (2) Die Satzung und ihre Änderungen sind im Niedersächsischen Ministerialblatt bekannt zu machen.

Inkrafttreten

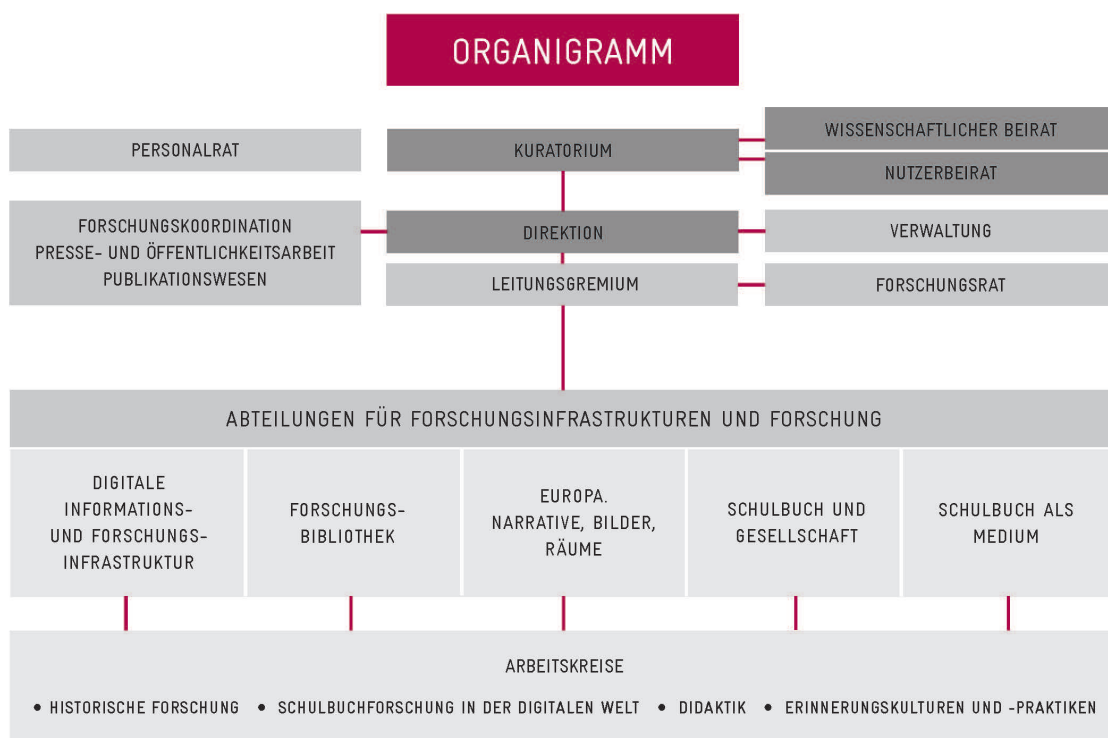
Dieses Gesetz tritt am Tag nach seiner Verkündung in Kraft.
Hannover, den 19. Juni 2013
Der Präsident des Niedersächsischen Landtages Bernd Busemann
Das vorstehende Gesetz wird hiermit verkündet.
Der Niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil

¹Nds. GVBl. Nr. 10/2013, ausgegeben am 25.06.2013.

Das Gesetz ist verfügbar unter:

<http://www.nds-voris.de/jportal/?quelle=jlink&query=GEISchulBFGrG+ND+%C2%A7+1&psml=bsvorisprod.psml&max=true>

Organigramm



Literaturauswahl

Becher, Ursula A.J. und Rainer Riemenschneider (Hg.), Internationale Verständigung. 25 Jahre Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung. Hannover: Verlag Hahnsche Buchhandlung, 2000.

Faure, Romain, Netzwerke der Kulturdiplomatie. Die internationale Schulbuchrevision in Europa 1949–1989, Berlin: De Gruyter, 2015.

Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung Braunschweig. Braunschweig: Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung, 1996.

Hinrichs, Ernst und Falk Pingel, Georg Eckert (1912–1974) und die internationale Schulbuchforschung. In: Verband der Geschichtslehrer Deutschlands (Hg.), Geschichtsunterricht und Geschichtsdidaktik vom Kaiserreich bis zur Gegenwart. Festschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands zum 75jährigen Bestehen. Stuttgart: Klett, 1988, S. 320–340.

Hirsch, Helmut, Lehrer machen Geschichte. Das Institut für Erziehungswissenschaften und das internationale Schulbuchinstitut. Ratingen: Henn, 1971.

Jacobmeyer, Wolfgang, Das Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung. In: Schulverwaltungsblatt für Niedersachsen 37.1985 (11), S. 319–322.

Jeismann, Karl-Ernst, Internationale Schulbuchforschung oder nationale Staatsräson? Gedanken zum 10jährigen Bestehen des Georg-Eckert-Instituts. Braunschweig: Georg-Eckert-Institut, 1985.

Bildverzeichnis

Titelblatt, S. 15, 21, 24, 25, 26 (Lässig, Fuchs): Marek Kruszewski
S. 3: David Ausserhofer
S. 4: Archiv GEI
S. 5: Archiv GEI
S. 6: Archiv GEI
S. 7 oben: Archiv GEI; unten: Falk Pingel
S. 8: Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Wolfenbüttel, 143N Nr. 389
S. 9 alle: Archiv GEI
S. 10: Archiv GEI
S. 14: Archiv GEI
S. 17: Archiv GEI
S. 22 oben: Rudi Ludwig, Essen; unten: Archiv GEI
S. 23: Archiv GEI
S. 26 (Bachmann, Jeismann, Hinrichs, Becher, Höpken, Pingel): Archiv GEI
Umschlag hinten Innen- und Außenseite: Archiv GEI

Wir haben uns bemüht, alle Rechteinhaber der verwendeten Fotografien ausfindig zu machen und eine Einigung über Lizenzen zu erreichen sowie alle Abbildungen im Bildverzeichnis mit den entsprechenden Urhebern zu kennzeichnen. In einigen Fällen sind jedoch die ursprünglichen Urheber bzw. Rechteinhaber nicht nachvollziehbar oder bekannt. Im Falle einer versehentlichen Rechtsverletzung wird um eine kurze Nachricht bezüglich der „belegbar wahren“ Urheberrechte gebeten. Selbstverständlich wird daraufhin eine Nutzung bis zu einer Übereinkunft über eine Nutzungslizenz unterlassen.

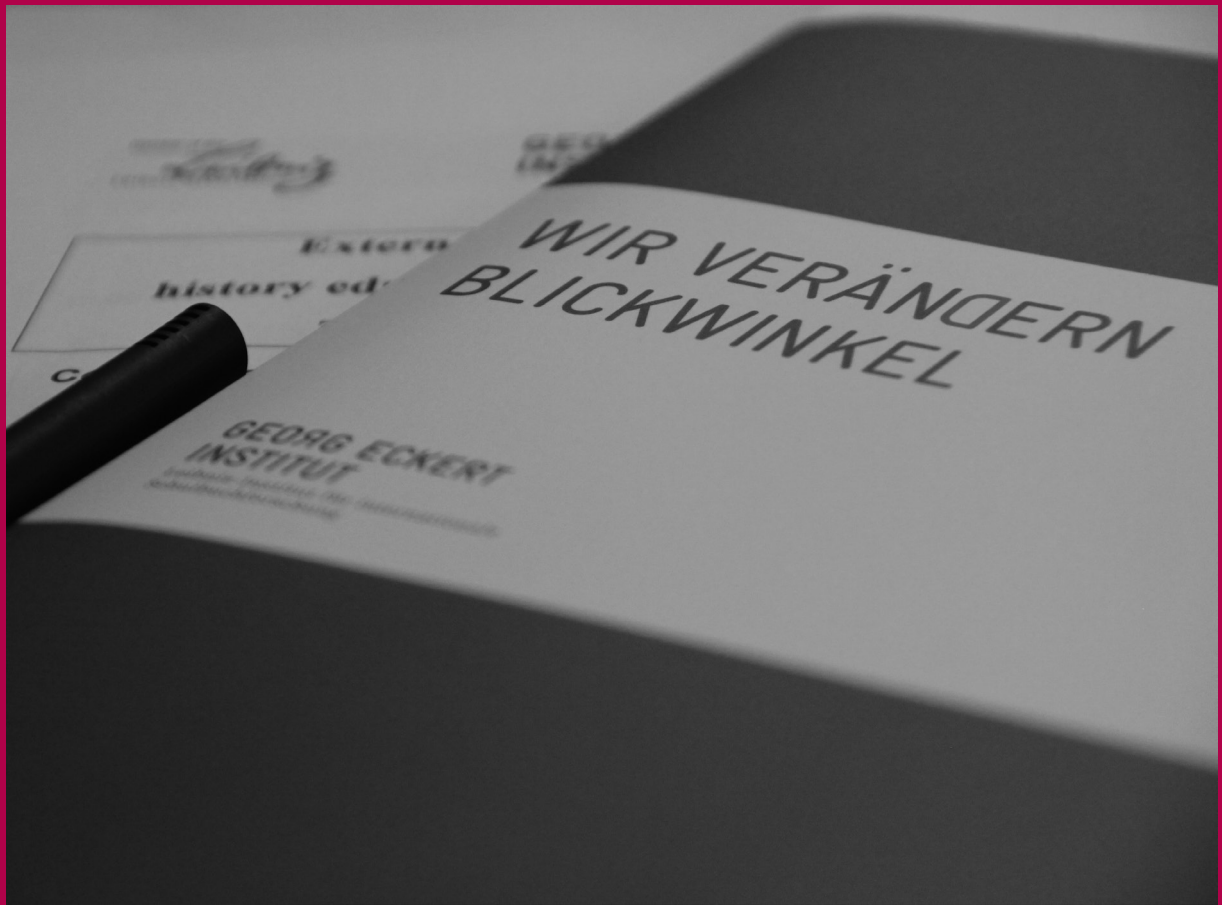
Das auf der vorderen Umschlaginnenseite abgedruckte Zitat von Bundespräsident Joachim Gauck stammt aus seiner Rede vor der Nationalversammlung der Republik Korea in Seoul am 12. Oktober 2015.

Die Rede ist verfügbar unter: <http://www.bundespraesident.de>

Notizen



Die Anfänge des Instituts in der Kant-Hochschule



WIR VERÄNDERN BLICKWINKEL

GEORG ECKERT
INSTITUT
FÜR INTERNATIONALE
BILDUNGSKOOPERATION